

DIRECTORS STATEMENT

1991 stand in Deutschland eine Frau vor Gericht, um sich für einen Mordversuch, der vor laufenden Kameras stattfand, zu verantworten.

Sie hatte die Tatwaffe, ein Messer, in einem Strauß weißer Blumen versteckt. Ganz in weiß gekleidet, mit einem grell-rot geschminkten Mund, harmlos wirkend, kam sie ohne Probleme an den Security- Leuten vorbei und verletzte den Spitzenpolitiker lebensgefährlich.

„Es gibt unterirdische Tötungsfabriken in denen Menschen aus unteren sozialen Schichten zu Konserven verarbeitet oder zu Intellektuellen umfunktioniert werden sagte sie vor Gericht zu ihrer Verteidigung.

Dieses Ereignis war der erste Baustein zu „Weiße Lilien“.

Ich hatte die Idee, eine Geschichte ganz aus der Perspektive einer Hauptfigur zu erzählen, die sich am Ende als paranoid schizophrene Attentäterin entpuppt.

Wobei der Zuschauer sogar wider besseres Wissen die Wahrheits-Perspektive der Hauptfigur einnimmt und sich am Ende nicht sicher sein kann, ob die Welt von Neustadt real ist oder nur eine Vorstellung der Hauptfigur Hannah.

Also ein Film, der nicht über einen Fall spricht, sondern selbst paranoid ist

Es gibt Erfahrungswelten, die wir nicht betreten können.

Ich glaube aber fest daran, dass das Kino die Kraft hat, uns an die Grenzen zu führen, um und Dinge fühlen und verstehen zu können, die Grenzen berühren und diese überschreiten.

Dies ist für mich sogar die wesentlich Aufgabe des Kinos.

Der zweite Baustein des Films ist die Auseinandersetzung mit einer möglichen Architektur nach dem 11. September. Einer Architektur der Angst, die gezeichnet ist von der Gefahr von Außen und von Innen.

In meinem Film greift der Architekt Auerbach auf die rationalistische Konzeptionen der klassischen Moderne die Wohnmaschine von Le Corbusier zurück.

Eine Architektur, die vormals angetreten war, den „neuen Menschen“ zu schaffen, mündet nun in „Neustadt“ in eine totalitäre Gesellschaftsordnung: Einer neuen Form des Faschismus, der sich eines demokratisch/liberalen Vokabulars bedient. Dieser Stadt-Staat benötigt kein großes Mensch- Erlösungsszenario mehr, sondern das Versprechen auf Sicherheit und Abschirmung reicht aus.

Mir ging es in diesem Film darum, den Zusammenhang und die Wechselwirkung von gesellschaftlicher und individueller Paranoia fühlbar zu machen, ein Film in dem sich der Zuschauer gewissermaßen selbst auf der Couch befindet.

Der Film bedient sich dazu Elemente des Thrillers und auch des Horrorfilms, doch der wirkliche Horror des Films ist die gezeigte Welt selbst, und dass sie uns vertrauter ist, als uns lieb ist.

Eine zentrale Figur des Films zitiert Bert Brechts Fatzer:

„Von jetzt an und für eine lange Zeit wird es auf dieser Welt keine Sieger geben.
Nur noch Besiegte.“
Dem lässt sich im Moment nichts hinzuzufügen.

Christian Frosch, 31.07.2007